

# Man kann die Armee auch totschrumpfen

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **158 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Man kann die Armee auch totschrumpfen

«Gesundsschrumpfen» hiess das Motto, unter dem wir vor bald drei Jahren antraten. Der Geburtenrückgang zwang zur Bestandesreduktion. Die Reorganisation sollte als willkommene Chance genutzt werden für Entrümpelung und Schaffung neuer Kampfkraft. Mittlerweile wurde der Reformkarren immer höher beladen. Kaum ein Mangel, dessen Ausmerzung nicht auf 1995 vorgesehen ist. Es gibt Anzeichen dafür, dass der Karren überladen wird. Man kann die Armee auch totschrumpfen, vorsätzlich oder aus Irrtum.

### Vorsätzlich

Den militanten Pazifisten fehlen zurzeit die Worte. Ihre alten Impulsgeber haben jetzt andere Sorgen. Es gibt in Jugoslawien keine Amerikaner zu beschimpfen. Dass mit der Ukraine eine neue, vierte europäische Atommacht mit 52 Millionen Einwohnern, sehr grosser Armee und mächtigem Konfliktpotential herangewachsen ist und dass damit die strategische Lage des Kontinents ein ganz anderes Gesicht erhielt, beschäftigt sie nicht.

Die Armeeabschaffer bleiben aber am Werk. «Armeefrei bis ins nächste Jahrtausend» heisst ihr Seminarthema, Halbierung der Militärausgaben, Bestandesreduktion bis zur Sinnlosigkeit, Rüstungsmoratorium, Rüstungsreferendum, Agitation in Neuchlen, Aufruf zur Massendienstverweigerung, Initiativen gegen Schiesslärm: Gläubige sind rationalen Argumenten nicht zugänglich. Die demokratische Mehrheit wird sie überstimmen.

### Aus Irrtum

Im Offizierskorps breitet sich Unmut aus über einzelne Reformprojekte und über die Verschlechterung des Reformklimas. Einige Stichworte, die wir in den letzten Wochen mehrmals hören sollen zeigen, wo der Schuh drückt.

**Kriegsgenügen.** Militärische Ausbildung hat sich am Kriegsgenügen zu orientieren und an nichts anderem. Wer Ausbildungszeiten kürzt, das RS-System umwälzt, den WK-Rhythmus ausdehnt, der ist Rechenschaft schuldig, ob er die richtige Kampfkraft für die richtige Aufgabe garantiert. Die Ausbildungsziele sind aus einem neuen Kriegsbild abzuleiten. Wie lange dann und wo und wie auszubilden sei ist erst der dritte Denkschritt.

**Glaubwürdigkeit.** Erster Faktor der Kampfkraft ist das Vertrauen. Das Vertrauen in sich selbst, die Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen, in die Waffen, in Parlament und Regierung. All das beruht auf der Glaubwürdigkeit von *Ausbildung und Ausrüstung*. Krieg und Gewalt halten wir dann vom Lande fern, wenn unser Ausbildungsstand dem anderer nicht nachsteht.

Der Wehrmann wird nicht am Ende seiner Wehrpflicht eingesetzt, sondern irgendwann. Was sich im Laufe eines Soldatenlebens zu zehn Monaten Ausbildungszeit zusammenzählt, genügt nicht. Die *Grundausbildung* vor Eintritt in die Kriegsformation muss den internationalen Kräftevergleich überstehen. Die *Wiederholungskurse* haben dann den Stand zu halten und die Einführung von Neuem zu ermöglichen. Verlagerung von Ausbildungsstoff in Wiederholungskurse (mit Zweijahresrhythmus) ist Selbsttäuschung. Das neue Bild des flexibleren Einsatzes gegen neue Bedrohungen aller Art verlangt wohl kaum weniger Ausbildung als bisher.

**Zweierlei Dummköpfe.** Es gibt zwei Sorten Dummköpfe. Die einen sagen «Das ist neu, also ist es gut». Die andern sagen «Das war immer so, also ist es gut». Politische Diskussion liebt solche Polarisierung. Man baut sich auf der Gegenseite einen Dummkopf auf und prügelt ihn dann. So zum Beispiel der bürgerliche Parteipräsident, der vor und nach der Bundesratswahl behauptete, der Armee reform werde von Offizieren Widerstand geleistet, die den Verlust von Taktschritt und Gewehrgriff nicht verkraftet hätten. Es wird zurzeit versucht, Fachleute ins Abseits zu drängen, indem man ihnen die Etikette «konservativ, altmodisch» verpasst. Das Verfahren ist so alt wie aller Fortschrittsstreit. So geht das nicht. Wir haben Offiziere in allen Parteien. Es ist nötig, dass sie ihren

Vertretern erklären, wo der Fortschritt liegt und welches die richtigen Fragen sind.

Zum Beispiel:

– Der Korporal, der erst in der vierten RS-Woche zu seinen Rekruten stösst, findet eine eingespielte informelle Gruppenstruktur vor. Die Möglichkeit des formellen Führers, seinen Platz auch in der informellen Struktur zu finden, wird massiv beschränkt. Wehrpädagogen und -psychologen hätten da einiges beizutragen, die Praktiker auch. Weil dieses Scheitern sich vor Rekruten abspielt, wird der Nachwuchs zurückgehen.

– Ältere Hauptleute sollen nach Abschluss ihrer Kommandojahre im Dreiwochenturnus die jungen Leutnants und Rekruten begeistern und führen. Die künftigen Kp Kdt dürfen nur noch neun Wochen trainieren, die Bat Kdt überhaupt nicht mehr. Eine Schnupperlehre in einem andern Bataillon soll das training on the job ersetzen. Wie sollen künftige Kp Kdt und Gst Of im Zweijahresrhythmus ausgewählt werden?

Werden mit solchen Neuerungen die richtigen Probleme gelöst? Miliz- und Berufsoffiziere melden uns ihre Bedenken. Das Rezept deutet auf Qualitätsrückgang.

**Überraschung.** Krieg und Gewalt überraschen Völker und Regierungen immer wieder aus heiterem Himmel. Pearl Harbour, Afghanistan, Berliner Mauer, Falkland, Kuwait, Jugoslawien: Das Muster der Überraschung wird auch die strategische Zukunft bestimmen. Es gibt keine Möglichkeit, vor dem Einsatz monatelang zu trainieren. Leistung aus dem Stand muss das Ziel bleiben.

**Vom Umgang mit der Armee.** Würde, Ehre, Stolz, Anstand, Pflicht: kein Vokabular der Postmoderne. Und trotzdem kann man eine Armee nicht ungestraft demütigen. Das Presseaufgebot zur kurz vor der Bundesratswahl erfolgten Massregelung von hohen Offizieren befremdet. «Après quatre ans, il ne laissera pas un souvenir exceptionnel. Il cherche peut-être à se mettre en évidence pour qu'on ne l'oublie pas, observe-t-on dans l'entourage du chef de département» (Le Nouveau Quotidien, Lausanne, 29.11.91). Jeder Ausbildungschef hat die Pflicht, auf Unzulänglichkeiten hinzuweisen. Die Entourage möge sich mit gezielter Abqualifizierung militärischer Verantwortungsträger zurückhalten. Das geschmacklose Aids-Inserat in einer im übrigen gut gemachten Zeitschrift zum Armeetag hat viele Offiziere verletzt. Es beleidigt das Offizierskorps, nicht nur des FAK 2. Ein Eigentümer.

**Flexible Planung.** Auf Planungsvorgaben, die sich bei näherer Untersuchung als anpassungsbedürftig erweisen, soll man zurückkommen. Das ist richtig und wurde mehrmals betont. Das Parlament wird sich nicht mit den Details der Ausbildungsorganisation befassen wollen. Es braucht ein Reformpaket, das von den Fachleuten befürwortet wird. Es bleibt noch etwas Zeit, Mängel an der Ausbildungsreform zu beheben. Maulkörbe lösen Probleme nur zum Schein.

### Gesundsschrumpfen

Wir wollen die Reform und die Reorganisation. Wir wollen sie im Rahmen der vorgegebenen politischen Eckwerte, eingeschlossen die These Nummer 6 des Departementsvorstehers (ASMZ 6/91, S. 297). Wir wollen, dass den sechs Minen ausgewichen wird (ASMZ 5/91, S. 241). Wir wollen, dass offene Kommunikation kein Schlagwort bleibe. Wir wollen, dass auf Argumente mit Gegenargumenten geantwortet wird und nicht mit Verunglimpfungen. Wir wollen, dass die menschlichen Aspekte der Kampfkraft ins Zentrum gestellt werden und nicht die Zahlenkalküle von Technokraten. Wir wollen, dass auch in Zukunft kriegsgenügend ausgebildet wird, und zwar an einem modernen Kriegsbild gemessen. Wir wollen Glaubwürdigkeit auch dort, wo der Teufel steckt, im Detail abseits der grossen Worte.

Einen Glaubenskrieg über diese Fragen brauchen wir nicht. Eine Kavallerie-Debatte auch nicht. Aber schweigen dürfen wir trotzdem nicht, weil Fehler *jetzt* vermieden werden müssen.

Hans Bachofner

